

Die Belgier kennen diesen Sandstein

Botschafter Lode Willems stellt im Stift sein Heimatland vor

Obernkirchen. „Was hat Belgien mit Obernkirchen gemeinsam?“ Auf diese Frage wäre wohl kaum ein Einwohner der Bergstadt gekommen. Lode Willems, seines Zeichens belgischer Botschafter in Berlin, hat sie sich gestellt und wie folgt beantwortet: „Wir haben tausendmal so viele Einwohner und kennen den Obernkirchener Sandstein, denn der wurde nicht nur für die Berliner Siegestsäule, sondern auch für den Bau des Rathauses in Antwerpen verwendet.“

Die darauf folgenden Aussagen ließen erkennen, dass es zwischen den beiden Nachbarstaaten durchaus etliche Gemeinsamkeiten gibt. Beim Wetter zum Beispiel haben die Belgier kaum mehr zu lachen als der nördliche Teil Deutschlands. Beide Länder sind außerdem zu überzeugten Befürwortern der Europäischen Union geworden und haben auf der außenpolitischen Schiene so gut wie keine Probleme miteinander. Den Weg zu einer demokratischen Staatsform hat das westliche Nachbarland allerdings früher gefunden, ohne dabei seine Monarchie aufzugeben. Der erste belgische König war sogar ein Deutscher. Er stammte aus dem Geschlecht derer zu Sachsen-Coburg.

Einen Hang zu monarchischen Gepflogenheiten kann man den Deutschen inzwischen kaum noch nachsagen. Der deutsche König der Belgier mit Namen Leopold I., der nach der Revolution von 1830 und der Trennung vom Königreich der Vereinigten Niederlande an die Macht kam, steht noch immer in hohem Ansehen im Nachbarland. „Er hat die progressive bürgerliche Verfassung zwar nicht geliebt, aber respektiert, viel für die Wirtschaft getan und uns die Großmächte vom Leib gehalten“, fasste der Botschafter sein Lob zusammen.

Bei der Einbürgerung von Emigranten sind die Belgier den Deutschen voraus. In ihrem Staat haben auch zahlreiche Einwohner der früheren Kolonien ihre Heimat gefunden. Dafür hat das Sprachenproblem der Wallonen und Flamen für etliche Wirrungen gesorgt. Seit 1980 gibt es vier Regionen, in denen entweder Französisch oder Niederländisch oder beides zusammen gesprochen wird, und außerdem pflegen rund 70 000 Einwohner im grenznahen Bereich die deutsche Sprache. „Eigentlich spielen weder die sprachlichen noch die sonstigen Grenzen innerhalb des europäischen Staatenbündnisses eine große Rolle“, meinte Willems. Er kenne zum Beispiel die Grenze zwischen Deutschland und Belgien nicht mehr. Es gebe Menschen, die hier wohnen und drüben arbeiten und umgekehrt.

Positiv beurteilte Willems außerdem die wirtschaftliche Lage des Zehn-Millionen-Landes. Das Wachstum der belgischen Wirtschaft habe in den vergangenen Jahren über dem in der Bundesrepublik gelegen, und die Regierung arbeite mit Erfolg daran, die hohe Staatsverschuldung abzubauen. Selbst der Exportanteil pro Kopf sei höher als in Deutschland. Eine Grundhaltung seiner Landsleute jedoch rügte der Botschafter. „Die Belgier arbeiten gern, aber nur zwischen 25 und 55 Jahren. Danach meinen sie, es sei genug. Diese Haltung können wir uns nicht mehr leisten.“

Und auch das stört ihn: Belgien nimmt seit 20 Jahren zum ersten Male nicht an einer Fußball-WM teil. Aufgrund dessen kann sich der Botschafter jetzt aussuchen, wem er die Daumen drückt. sig